

Psychologische Beratungsstelle der Stadt Norderstedt

Friedrichsgaber Weg 367
22846 Norderstedt

- **Schulpsychologischer Dienst** -
Tel. 526 76 83 / Fax 526 35 93
- **Beratungsstelle für Kindertagesstätten** -
Tel./ Fax 526 35 93

Tätigkeitsbericht 2005/2006

Dem vorliegenden Bericht liegt der Zeitraum von August 2005 bis Juli 2006 zugrunde.
Die Vergleichszahlen über den vorangegangenen Berichtszeitraum wurden mit angegeben.

Die Psychologische Beratungsstelle für Kindertagesstätten ist zuständig für
35 Kindertagesstätten, Krippen und Horte in Norderstedt.
Der Schulpsychologische Dienst, für die 24 Schulen, liegt in der Trägerschaft der Stadt
Norderstedt

Psychologische Beratungsstelle für Kindertagesstätten

Tätigkeitsbereiche

Die Arbeit der Psychologischen Beratungsstelle für Kindertagesstätten umfasst Supervision und Fortbildung von ErzieherInnen, Hilfen im Einzelfall, Zusammenarbeit im psychosozialen Netz und sonstige Tätigkeiten.

Tätigkeitsbereiche	Anteil Arbeitszeit	
	2004/05	2005/06
Supervision/Beratung von ErzieherInnen	11,3%	12,9%
Erhebung	4,0%	2,5%
Einzelfallbezogene Hilfen	62,6%	62,8%
Arbeit im psychosozialen Netz	5,9%	4,0%
Sonstige Tätigkeiten	18,1%	18,4%

Tab. 1

Zu den sonstigen Tätigkeiten zählen telefonische Beratungen, Dienstbesprechungen, eigene Supervision, Fortbildungen und Bürotätigkeiten.

Die Arbeit im psychosozialen Netz umfaßt Kontakte zu anderen Institutionen, Teilnahme an Arbeitskreisen und an gemeinsamen Fallbesprechungen (Intervision).

Der Anteil des Tätigkeitsbereiches Arbeit im psychosozialen Netz hat sich verringert, der Anteil Supervision / Beratung von ErzieherInnen ist leicht erhöht. Die Auswertung und Zusammenfassung der Ergebnisse der Erhebung „Verhaltensauffälligkeiten im Elementarbereich“, die im vorherigen Tätigkeitsbericht dargestellt wurden, fiel mit 2,5% der Arbeitszeit in den vorliegenden Berichtszeitraum.

Mit zunehmender Tendenz fällt nach wie vor der größte Teil unserer Arbeitszeit auf den Kontakt mit den ErzieherInnen, während der Anteil der Kontakte zu Eltern abnehmend ist.

Direkter Kontakt zu Klienten	2004/05	2005/06
ErzieherInnen	47,9%	48,6%
Kinder	31,7%	34,1%
Eltern	20,4%	17,2%

Tab. 2

Supervision und Fortbildung

Der Anteil an Gruppensupervision hat sich auf ca. ein Drittel der Arbeitszeit in diesem Bereich eingependelt, der an Einzelsupervision/Beratung auf ca. 15%. Die Supervision von Teams einzelner Kindergartengruppen ist dagegen kontinuierlich angestiegen und liegt nunmehr bei über 50%.

Supervision/Beratung von Erzieherinnen		2004/05	2005/06
	Einzelsupervision und Beratung	14,9%	14,4%
	Gruppensupervision	34,3%	33,6%
	Teamsupervision (Kiga-Gruppen)	47,0%	52,0%
	Fortbildung	3,7%	-

Tab. 3

Einzelfallbezogene Hilfen

Einzelfallbezogene Hilfen entstehen im Rahmen unseres Beratungsangebotes für die Kindertagesstätten. Sie umfassen für alle Beteiligte differenzierte Hilfsangebote, die sich wie folgt auf 68 Fälle verteilen:

Einzelfallhilfe	Fälle (Mehrfachnennungen)	Fälle (Mehrfachnennungen)
	2004/05	2005/06
Hospitation (einschl. Bespr.)	43	34
Beratung der ErzieherInnen	43	41
Gespräche mit ErzieherInnen und Eltern	29	37
Elternberatung	29	30
Testdiagnostik	18	17
Kindertherapie	7	8
Helferkonferenz	10	7
Familienberatung	10	4
Kasuistik (Fallbesprechungen)	keine Angabe möglich	keine Angabe möglich
Gesamtzahl der Fälle	66	68

Tab. 4

Fallbezogen haben die gemeinsamen Gespräche mit ErzieherInnen und Eltern zugenommen, Helferkonferenzen und Familienberatungen haben abgenommen. Die weiterhin hohe Zahl an Testdiagnostik umfasste in 13 Fällen die Überprüfung einer Hochbegabung, die in 8 Fällen bestätigt werden konnte. (siehe Tab. 7)

Die Verteilung der Fälle auf die Anzahl der Hilfsangebote zeigt die folgende Statistik:

Anzahl der Hilfsangebote	Anzahl der Fälle 2004/05	Anzahl der Fälle 2005/06
1	10	12
2	17	11
3	19	24
4	9	11
5	7	8
6	4	1
7	0	1
gesamt	66	68

Tab. 5

Die Tabelle zeigt, dass etwa zwei Drittel der Fälle drei und mehr Angebote in Anspruch genommen haben.

Wird ein Hilfsangebot wahrgenommen, reicht in der Regel die Beratung der ErzieherInnen zur Problemlösung aus, bei zwei Hilfsangeboten kommt meist die Beratung der Eltern hinzu auch in Kombination mit Hospitationen. Die weitere Anzahl der wahrgenommenen Hilfsangebote korreliert zum Einen mit dem Schweregrad der Symptome und Ursachen sowie mit nicht vorhandener Akzeptanz einer Weiterverweisung an andere Institutionen, zum Anderen mit der Notwendigkeit, Testdiagnostik durchzuführen.

Fallstatistik

Im Berichtszeitraum wurden 68 Fälle behandelt. Dies ist fast die gleiche Anzahl wie im Jahr zuvor. Die auffallenden Symptome eines Kindes waren:

Symptom	04/05		05/06	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Neurotisches Verhalten*	40	60,6%	38	55,9%
Aggressive Verhaltensauffälligkeiten	13	19,7%	11	16,2%
Verhaltensauffälligkeiten im Kontext von Hochbegabung	10	15,2%	13	19,1%
Ausgeprägte Entwicklungsverzögerung	3	4,5%	6	8,8%
gesamt	66		68	

Tab. 6

* wie z.B. Ängste, Zwänge, Einnässen, Einkoten, Mutismus, Tics

Die Anmeldungen wegen ausgeprägter Entwicklungsverzögerungen und wegen Verhaltensauffälligkeiten im Kontext von Hochbegabung haben zugenommen. In fünf Fällen konnte eine Hochbegabung nicht bestätigt werden.

Die folgende Statistik zeigt in einer Vergleichsaufstellung über die letzten 6 Jahre, aus welchen Problembereichen die behandelten Fälle kommen:

Vergleichende Fallstatistik 8/2000 – 7/2006

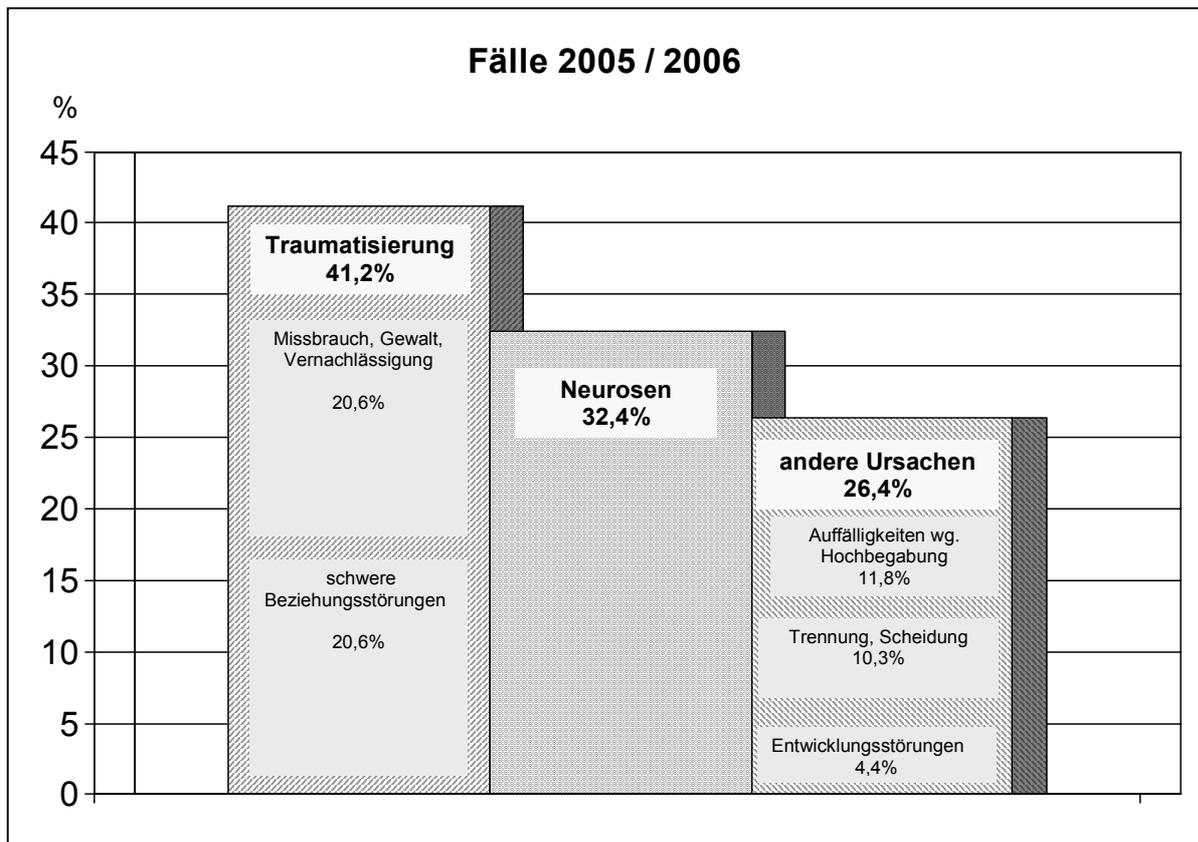
	2000 /01		2001 /02		2002 /03		2003 /04		2004 /05		2005 /06	
Traumatisierung	23	48,9%	23	35,9%	26	40%	23	36,5%	28	42,4%	28	41,2%
Missbrauch, Gewalt, Vernachlässigung	16	34,0%	15	23,4%	22	33,8%	17	27,0%	16	24,2%	14	20,6%
schwere Beziehungsstörungen	7	14,9%	8	12,5%	4	6,2%	6	9,5%	12	18,2%	14	20,6%
Neurosen	16	34,0%	33	51,6%	28	43,1%	25	39,7%	19	28,8%	22	32,4%
andere Symptome / Ursachen	8	17,0%	8	12,5%	11	16,9%	15	23,8%	19	28,8%	18	26,4%
Auffälligk. im Kontext von Hochbegabung	-	-	-	-	-	-	6	9,5%	9	13,6%	8	11,8%
Trennung/Scheidung/Verlust durch Tod	2	4,3%	2	3,1%	8	12,3%	5	7,9%	9	13,6%	7	10,3%
Entwicklungsstörungen	6	12,8%	6	9,4%	3	4,6%	4	6,3%	1	1,5%	3	4,4%
Fälle gesamt	47		64		65		63		66		68	

Tab. 7

In die Kategorie Trennung/Scheidung/Verlust durch Tod sind nur Fälle aufgenommen worden, bei denen es sich um aktuelle Probleme handelte, die sich akut auf das Wohl eines Kindes auswirkten. Trennung, Scheidung und Verlust durch Tod können auch in den anderen Problembereichen mit eine Rolle spielen.

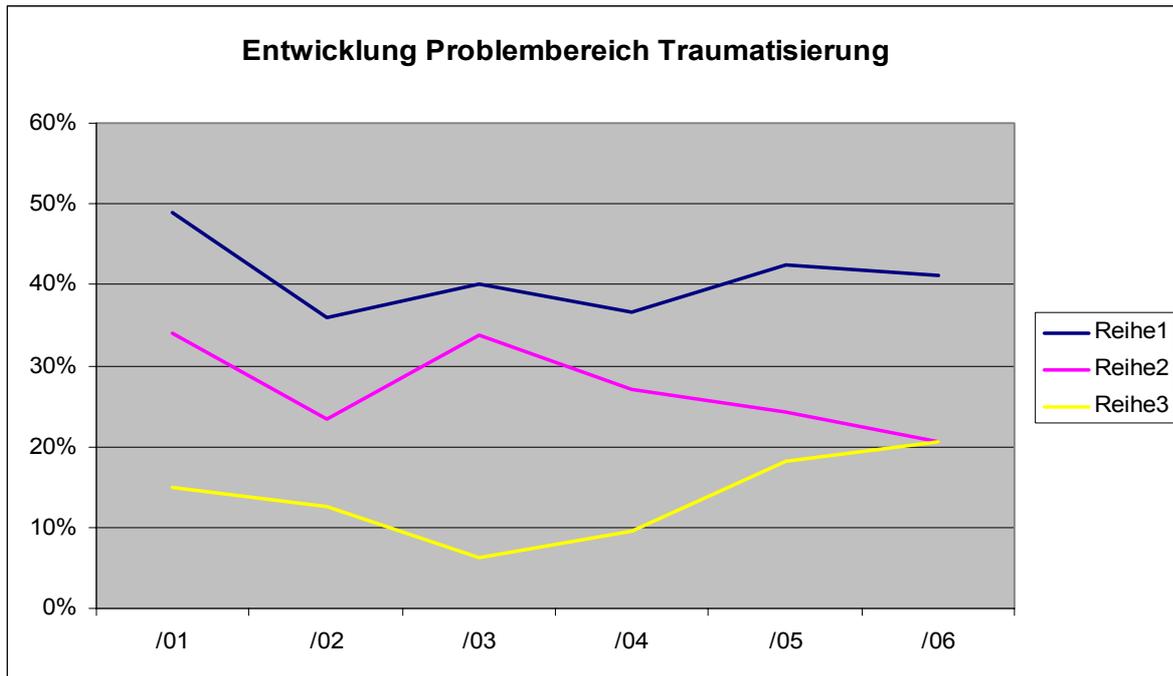
Die Kategorie Entwicklungsstörungen umfasst nur Fälle, bei denen eine als Symptom auftretende Entwicklungsverzögerung nicht durch Traumatisierungen oder neurotische Familienstrukturen verursacht ist. Dies sind in der Regel organisch bedingte Entwicklungsstörungen.

Die Anzahl der Fälle aus dem Bereich Traumatisierung ist über die Jahre konstant hoch und liegt bei 40 %. Das folgende Diagramm veranschaulicht die prozentuale Verteilung der Fälle im Berichtszeitraum:



Grafik 1

Auffallend ist die Zunahme von schweren Beziehungsstörungen, deren Anteil mittlerweile bei 20% insgesamt, im Bereich Traumatisierung bei 50% liegt. Die Grafik 2 veranschaulicht die Entwicklung der prozentualen Fallhäufigkeit im Problembereich Traumatisierung:



Grafik 2

Reihe 1: Problembereich Traumatisierung insgesamt

Reihe 2: Missbrauch, Gewalt, Vernachlässigung

Reihe 3: Schwere Beziehungsstörung

Schwere Beziehungsstörung bedeutet eine frühe und tief greifende Störung zwischen der primären Bezugsperson und dem Kind. Dem Säugling fehlt es an der notwendigen stützenden Umgebung, weil der Umgang der primären Bezugsperson mit ihrem Kind nicht in Übereinstimmung mit seinen Bedürfnissen steht.

Auf Grund vielschichtiger oft unbewusster Ursachen ist die primäre Bezugsperson nicht in der Lage, mit dem Baby eine tragend-empathische Beziehung einzugehen. Das ist aber die Voraussetzung dafür, dass das Kind Urvertrauen entwickeln kann und dadurch das Fundament hat zu einer gesunden Ich-Entwicklung und Persönlichkeitsstruktur. Wenn die primäre Bezugsperson ihr Kind nicht hinreichend gut emotional versorgt, kann eine schwere Beziehungsstörung entstehen. Schwerwiegend können damit folgende seelische Misshandlungen einhergehen:

„Wiederholte Verhaltensmuster der Betreuungspersonen oder Muster extremer Vorfälle, die Kindern zu verstehen geben, sie seien wertlos, voller Fehler, ungeliebt, ungewollt, sehr in Gefahr oder nur dazu nütze, die Bedürfnisse eines anderen Menschen zu erfüllen“ (American Professional Society on Abuse of Children (APSAC 1995), zitiert nach Kindler 2006).

Schulpsychologischer Dienst

Die Anmeldezahlen beim Schulpsychologischer Dienst der Stadt Norderstedt haben sich gegenüber dem Vorjahr (139 Neuanmeldungen) kaum verändert, es gab 131 Neuanmeldungen, das Geschlechterverhältnis war wiederum $\frac{1}{3}$ Mädchen, $\frac{2}{3}$ Jungen:

Schulart	Weibl.		männl.		insg.		(% im Vorjahr)	tatsächl. Verteilung der Norderst. Schüler
GS	12	29%	31	35%	43	33%	33%	33%
HS	4	10%	18	20%	22	17%	24%	8%
RS	9	21%	16	18%	25	19%	20%	19%
Gymn.	13	31%	19	21%	32	24%	16%	31%
IGS	4	10%	5	6%	9	7%	4%	8%
sonstige							4%	1%
gesamt	42	100%	89	100%	131	100%	100%	100%

Tab. I : Neuanmeldungen nach Geschlecht und Schulart

Der relative Anteil der Grundschüler^{*)} entspricht wie im Vorjahr exakt ihrem Anteil an der Norderstedter Schülerschaft. Auch die Realschüler wurden wieder entsprechend ihrem tatsächlichen Anteil angemeldet, ebenso wie erstmals die Schüler der IGS.

Die Hauptschüler wurden doppelt so häufig angemeldet wie sie in der Schülerschaft vertreten sind, dies entspricht dem langjährigen Mittel.

Schüler der Gymnasien wurden schon immer in unterdurchschnittlicher Anzahl angemeldet, ihr Anteil ist aber stark gestiegen und hat sich ihrem Anteil an der Schülerschaft in Norderstedt deutlich angenähert.

Während also die Anzahl der Anmeldungen (sieht man einmal von der überdurchschnittlichen Zahl der Hauptschüler ab) recht unauffällig verteilt ist, trifft dies auf die Verteilung der Anmeldegründe nicht zu, hier gibt es deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Schularten (s.Tab. II, nächste Seite):

*) Der besseren Lesbarkeit halber wird für „Schülerinnen und Schüler“ kurz „Schüler“ geschrieben

Anmeldegründe	GS	HS	RS	Gym	IGS	insgesamt	Vorjahr
1 aggressive Verhaltensauffälligkeiten	11	8	5	3	2	29	36
2 Schulabsentismus		3	1	3	1	8	10
3 Teilleistungsstörungen	1		4	1		6	6
4 Leistungsversagen / Konzentrationsstörung / Schulunlust	9	6	9	6		30	25
5 psych. Probleme / Ängste / Drogen / Alkohol / SVV*	7	2	3	10	1	23	30
6 Schullaufbahnberatung	9		1	2	2	14	1
7 Hochbegabung / Unterforderung	2			2	2	6	11
8 Opfer von Gewalt und sexuellen Übergriffen	2	1	1	3		7	5
9 Mobbing-Opfer	2	2	1	2	1	8	15
gesamt	43	22	25	32	9	131	139

* SVV = selbstverletzendes Verhalten

Tab.II : Verteilung der Anmeldegründe auf die Schularten

Die absolut häufigsten Anmeldegründe waren aggressive Verhaltensauffälligkeiten bei Grundschulern, gefolgt von psychischen Problemen bei Gymnasialschülern (beide betragen jeweils 8% aller Anmeldungen, aber 26% bzw. 31% der Anmeldungen aus der jeweiligen Schulart).

Bei den Grundschulen folgen dichtauf Leistungsversagen etc., Schullaufbahnberatung und dann psychische Probleme - mit diesen vier Anmeldegründen werden fast alle (84%) Anmeldungen für Grundschüler erfasst.

Bei den Gymnasialschülern folgen auf mit deutlichem Abstand Leistungsversagen und Konzentrationsstörungen - der Rest (50%) verteilt sich recht gleichmäßig auf alle übrigen Anmeldegründe.

Hauptschüler wurden vor allem wegen aggressiver Verhaltensauffälligkeiten (ausschließlich Jungen!) und Leistungsversagen / Konzentrationsstörungen / Schulunlust angemeldet, zusammen mit Schulschwänzen macht dies 77% aller Anmeldungen aus.

Bei den Realschülern dominiert die Anmeldung wegen Leistungsversagen / Konzentrationsstörungen / Schulunlust mit allein 36%.

Diese Zahlen entsprechen den allgemeinen Erwartungen: Hauptschüler fallen eher durch normverletzendes Verhalten, Gymnasiasten durch psychische und Leistungsprobleme auf, die als Überlastungssymptome eng zusammengehören können. In der Grundschule als Gemeinschaftsschule tritt sowohl das eine wie das andere häufig auf, in der Realschule deutlich seltener.

Hier lohnt sich ein differenzierender Blick auf die Geschlechtsunterschiede. Nicht nur, dass Jungen doppelt so häufig wie Mädchen angemeldet werden, sondern die Geschlechter werden auch aus unterschiedlichen Gründen angemeldet (s.Tab. IV, nächste Seite unten, vorangestellt sind in Tab. III die absoluten Zahlen):

Anmeldegründe	GS		HS		RS		Gym		IGS		Σ	
	♀	♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂
1 aggressive Verhaltensauffälligkeiten	2	9		8	2	3		3		2	4	25
2 Schulabsentismus			1	2		1	2	1	1		4	4
3 Teilleistungsstörungen	1				2	2	1				4	2
4 Leistungsversagen / Konzentrationsstörungen / Schulunlust	1	8	2	4	3	6	2	4			8	22
5 psych. Probleme / Ängste / Drogen / Alkohol / SVV*	2	5	1	1	1	2	4	6	1		9	14
6 Schullaufbahnberatung	4	5				1	1	1		2	5	9
7 Hochbegabung / Unterforderung	1	1						2	2		3	3
8 Opfer von Gewalt und sexuellen Übergriffen	1	1		1	1		3				5	2
9 Mobbing-Opfer		2		2		1		2		1		8
gesamt	12	31	4	18	9	16	13	19	4	5	42	89

* SVV = selbstverletzendes Verhalten Tab.III : absolute Zahlen nach Geschlecht

Da diese Tabelle mit den absoluten Zahlen etwas unübersichtlich ist, füge ich diese noch einmal mit Prozentangaben bei (wenn $N_{\text{gesamt}} = 100\%$ kleiner als 12 ist, bleibt die entsprechende Spalte leer, es ergeben sich sonst hohe Prozentangaben ohne Aussagekraft):

Anmeldegründe (Prozentangaben)	GS%		HS%		RS%		Gym%	
	♀	♂	♀	♂	♀	♂	♀	♂
1 aggressive Verhaltensauffälligkeiten	17	29		44	-	19		16
2 Schulabsentismus			-	11		6	15	5
3 Teilleistungsstörungen	8				-	13	8	
4 Leistungsversagen / Konzentrationsstörung /Schulunlust	8	26	-	22	-	38	15	21
5 psych. Probleme / Ängste / Drogen / Alkohol / SVV*	17	16	-	6	-	13	31	32
6 Schullaufbahnberatung	33	16				6	8	5
7 Hochbegabung / Unterforderung	8	3						11
8 Opfer von Gewalt und sexuellen Übergriffen	8	3		6	-		23	
9 Mobbing-Opfer		6		11		6		11
Gesamt-%	100	100	100	100	100	100	100	100

* SVV = selbstverletzendes Verhalten

Tab.IV : Geschlechtsunterschiede (%)

Einzig wegen psychischer Probleme wurden Jungen und Mädchen relativ gleich häufig angemeldet. Vom Gymnasium sind das jeweils fast $\frac{1}{3}$ der Anmeldungen, aus der Grundschule jeweils $\frac{1}{6}$. Es handelt sich hierbei i.d.R. um massive Störungen, die den Schulerfolg nachhaltig gefährden.

Ebenso gefährdet wird der Schulerfolg durch Schulabsentismus, bei den Jungen wurden 11% der Hauptschüler, 6% der Realschüler und 5% der Gymnasiasten deshalb angemeldet, wobei die Absentismusgründe vielfältig waren.

Bei den 15% Mädchen aus Gymnasien, die es nicht mehr in die Schule schaffen, liegen schwerste psychische Konflikte zu Grunde. Als Opfer von Gewalt und sexuellen Übergriffen (23%) sind sie in der Regel ebenfalls der Schule nicht gewachsen. Zusammen mit Leistungsversagen / Konzentrationsstörungen (weitere 15%) finden wir dann 85% der aus den Gymnasien angemeldeten Mädchen, die intensiver Hilfe bedürfen.

Grundschülerinnen wurden (wie auch Hauptschülerinnen) unterdurchschnittlich selten angemeldet, in gleicher Anzahl wegen aggressiver Auffälligkeiten, psychischer Probleme, Fragen vorzeitiger Einschulung und weiterführender Beschulung.

Über die Mädchen aus Haupt- und Realschulen lassen sich wegen der geringen Anzahl keine Aussagen machen.

Betrachten wir im Folgenden nur die Jungen:

Über die Hälfte der Grundschüler werden wegen aggressiver Verhaltensauffälligkeiten und Leistungsversagen etc. angemeldet.

Bei den Hauptschülern wurde fast die Hälfte wegen aggressiver Verhaltensauffälligkeiten angemeldet, zusammen mit Leistungsversagen / Konzentrationsstörungen / Schulunlust sind es zwei Drittel.

Auch bei den Realschülern und Gymnasiasten dominieren diese beiden Anmeldegründe, aber in umgekehrter Häufigkeit.

Auf Grund der höheren Fallzahlen können wir bei den Jungen bezüglich der Anmeldegründe (1), (4) und (5) auch fragen: Wie verteilen diese Anmeldegründe sich auf die Schularten?

nur Jungen Schulart	Anmeldegründe			
	1	4	5	Σ 1-9
GS	36%	36%	36%	35%
HS	32%	18%	7%	20%
RS	12%	27%	14%	18%
Gymn.	12%	18%	43%	21%
IGS	8%			6%
gesamt	100%	100%	100%	100%
N =	25	22	14	89

Tab. V : Verteilung der Anmeldegründe auf die Schularten

Aggressive Verhaltensauffälligkeiten (Anmeldegrund 1) traten überwiegend, zu ca. je einem Drittel, in den Grundschulen und Hauptschulen auf (die 12% im Gymnasium fanden sich nur in der Orientierungsstufe).

Leistungsversagen / Konzentrationsstörungen / Schulunlust (Anmeldegrund 4) waren vorwiegend ein Problem der Grundschulen (36%), traten auch häufig in Realschulen auf (27%), waren in Hauptschulen und Gymnasien aber auch nicht selten (18%).

Psychische Probleme etc. (Anmeldegrund 5) traten fast zur Hälfte (43%) in Gymnasien auf und stammten zu über einem Drittel aus den Grundschulen.

Zum Schluss noch der regelmäßige Blick auf die Statistik zum Schulabsentismus:

Schulabsentismus																		
	1996/97			1998/99			2000/01			2002/03			2004/05			2005/06		
	m	w	Σ	m	w	Σ	m	w	Σ	m	w	Σ	m	w	Σ	m	w	Σ
GS	1	0	1	0	1	1	1	4	5	2	3	5	2	1	3	0	0	0
HS	0	1	1	1	3	4	1	4	5	0	3	3	3	2	5	1	2	3
RS	2	1	3	1	2	3	3	4	7	2	1	3	0	2	2	0	1	1
Gymn.	0	0	0	0	0	0	1	3	4	0	1	1	0	0	0	2	1	3
IGS	1	1	2	1	1	2	0	0	0	2	0	2	0	0	0	1	0	1
Summe	4	3	7	3	7	10	6	15	21	6	8	14	5	5	10	4	4	8

Tab. VI : Schulabsentismus 1996-2006

Obwohl die Zahlen den Eindruck erwecken können, dass die Anzahl der Schulabsentisten sinkt, ist dies wahrscheinlich nicht der Fall. Die erhebliche Zahl der Langzeitabsentisten verschwindet aus dieser Statistik, da sie nur die Neuanmeldungen erfasst. Im nächsten Tätigkeitsbericht werde ich wieder ausführlicher auf dieses Thema eingehen.

Norderstedt, den 24.11.2006

Petra Mahlau

Wolfgang Hiegele

Hans Horstmann

Beratungsstelle für Kindertagesstätten

Schulpsychologischer Dienst